

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

265 (12.11.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 $\frac{3}{4}$, vierteljährl. 2,26 $\frac{1}{2}$; abgeholt monatl. 65 $\frac{3}{4}$; am Postkassier 2,10 $\frac{1}{2}$, durch den Briefträger 2,52 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends $\frac{1}{2}$ Uhr. Postschonung Nr. 2860. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 5spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 $\frac{3}{4}$. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme $\frac{1}{2}$ Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Ein agrarisches Eingeständnis.

Einen recht bemerkenswerten Aufruf erläßt das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Graf Kroschke im Scharischen „Tag“ vom 9. November. Mit anerkennenswerter Offenheit schildert er zunächst die Kriegsgewinne der Landwirtschaft im ersten Kriegsjahr.

„Unsere wirtschaftliche Lage war eine gute“, so heißt es da, „weil die Ernte eine gute gewesen. Zu niedrigen Friedenspreisen wurde, wenigstens in den Grenzprovinzen, ein großer Teil der Körnerernte ausgedroschen und abgeliefert auf Drängen der Regierung; um zu verhindern, daß der etwa eindringende Feind sich der Getreidevorräte bemächtigen könnte. Die Fleisch-, Butter- und sonstigen Preise für Lebensmittel tierischer Produkte behielten eine mittlere Höhe, da aus der Friedenszeit her noch genügend Kraftfutter verfügl. werden konnte. Dann kam die Festsetzung von Höchstpreisen, die für die Landwirtschaft bei guter Ernte lohnend zu nennen waren. Einzelne landwirtschaftliche Produkte gingen auch rapide in die Höhe, so daß z. B. der Landwirt, der im August 1914 seinen Raps nicht für 28 Mark verkauft, sondern aufgehoben hatte, ihn später für 60 und mehr Mark verkaufen konnte. Es wurde Geld verdient, aber nicht nur vom Großgrundbesitzer, sondern noch mehr vom Kleingrundbesitzer, der nicht in der Lage gewesen war, im August auszudroschen, und der die hohen Preise mitnehmen konnte. Dann kamen die Maßnahmen der Reichsregierung, die Kartoffeln betreffend, zuletzt der Höchstpreis von 8,50 Mark für Eßkartoffeln; eine Maßnahme, die dem Reich, da sie später verarbeitet werden mußten, Millionen gekostet hat, die die Landwirtschaft verdiente. Auch da war der Kleinbesitz stark beteiligt. Habe ich doch einer Kriegswitwe für 25 Zentner Kartoffeln zwei Hundertmarkcheine auf den Tisch legen können. Die Einkommen von 1914 waren eben die Frucht der im Frieden 1913 ordnungsmäßig bestellten Felder. Ich gestehe zu, daß das erste Kriegsjahr für die landwirtschaftliche Bevölkerung ein recht gewinnbringendes gewesen, aber die Gewinne waren nicht erworben durch Preistreiber, sondern sie wurden von der Regierung „aufgedrungen“. Eine solche Chance mitzunehmen, wird niemand dem Landwirt verdenken können.“

Welch eine vernichtende Kritik an der Galtigkeit der vorjährigen Regierungsmaßnahmen, namentlich aber an der verkehrten Kartoffelpolitik! Aus agrarischem Munde vernahmen wir hier, mit welchem Schmunzeln die Landwirte Gewinne einstreichen, weil die Höchstpreise erst so spät kamen, daß sie den Konsumenten nichts mehr nützten, dafür aber desto mehr den mit Waren überladenen Erzeugern, und weil nicht mit der Befehlsgewalt vorgegangen wurde, als das Lebensmittel mangelte. Diese Schuld kann nach diesem sachmännischen Zugeständnis nicht mehr geleugnet werden!

Wer nach diesem Eingeständnis wirkt der weiterhin in dem gräßlichen Artikel unternommene Versuch, die Landwirte gegen den Vorwurf der Preistreiberi zu Wehr aufzurufen, seinabe kee, um so mehr, als der Herr Graf den demagogischen Kniff nicht verschmäht, „den Mann in der Stadt, der mit glänzendem Stiefel abends zu dem etwas knappen und teuren Bier oder in das Kino oder sonst ein Theater geht“, der Bauernfrau gegenüber zu stellen, deren Mann im Felde steht und die mit schmutzigen Schuhen Kartoffeln aus dem nassen Boden buddelt. Sollte der gräßliche Gesehgeber aus dem preussischen Herrenhause nicht wissen, daß unter der Leuerung weniger die Männer in der Stadt leiden, die mit glänzenden Stiefeln zu Bieren oder ins Kino gehen, sondern daß es die Millionen armer Frauen sind, deren Männer auch im Felde stehen und denen mit den steigenden Gewinnen der Landwirtschaft das farge Mahl bis zum nagernden Hunger eingeschränkt wird.

Es ist niemanden eingefallen, zu bestreiten, daß die Landwirtschaft dieses Jahr unter schwierigeren Verhältnissen produziert als voriges Jahr. Aber angesichts der Not der Massen, angesichts des Krieges, dessen Lasten nicht allein auf die Besitzlosen fallen sollen, kann man verlangen, daß das zweite Kriegsjahr nicht auch noch ein „gutes Geschäft“ für die Landwirtschaft werde. Statt den Landwirten zuzurufen: „Landwirt, Landwirt wehre dich!“, sollte sich der Herr Graf schon um seines Berufes als Gesehgeber willen, denen anschließen, die mit größtem Nachdruck von der Gesehgeberischen, wie von der Regierungsgewalt, sofortige Maßnahmen gegen die Uebersteuerung der Lebensmittel fordern.

Hie Ehrentafel — Hie Schandtafel

Unter diesem Stichwort schreibt Stadtrat Hofmann in Ludwigsbafen der „Pfälzer Rundschau“:

„Eine große, ernste Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, weckt ungeliebte Größen im Volke. Selbsttum an der Front, opferwillige Nächstenliebe und selbstlose Hilfsbereitschaft in der Heimat überstrahlen das dunkle Gewölbe des verheerenden Kriegsgewitters.“

Während gedenkt das Volk jener Männer, die in diesen ernsten Tagen Helfer und Retter des Vaterlandes wurden. Die Presse wird nicht müde, die Namen all dieser zu verkünden, denen das äußere Zeichen der Tapferkeit und des Verdienstes an die Brust geheftet wird.

Uebermenschenlichen Heldennut unserer Soldaten rühmt die Presse auf einer sogenannten Ehrentafel, der Wit- und Nachwelt zum dauernden, ehrenden Gedächtnis. In Märtern und stadgeschichtlichen Sammlungen trägt man Gedenksteine herbei, um der Zeit des großen Weltkrieges Denkmal zu errichten. Aber mit all dem ist ein wahrheitsgetreues Bild der „großen Zeit“ des Weltkrieges unserer Nachwelt nicht geschenkt. Nur die Seiten treten herein einseitig hervor. Und doch verleiht eine richtige Verteilung von Licht und Schatten auch einem Zeitbild seinen wahren Wert und gibt ihm den Charakter wohnender Gerechtigkeit.

Wäre es deshalb nicht gerechtfertigt, als Gegenstück zur Ehrentafel unserer Helden, die Gut und Blut für das gemeinsame Wohl des Volkes hingeben, eine Schandtafel in der Tagespresse für jene zu errichten, welche in blinder, hartnäckiger Gabsucht als Lebensmittelwucherer, Preistreiber, Nahrungsmittelfälscher u. dgl. die Not der bedrängten, ärmern Volksklassen ausbeuten und dadurch eine innere Gefahr heraufbeschwören, die im Rücken unserer siegreichen Heere Schlimmeres bedeuten könnte als neue feindliche Heeresmassen vor der Front.

Was nützen alle wohlgeordneten Regierungsverordnungen und kommunalen Maßregeln in der Lebensmittelfrage, wenn solche Vampyre und Hamster democh im geheimen Bestreben blutausaugend und aufsteigend die Ernährung unseres Volkes in Frage stellen? Heraus mit diesen Hochverrätern an die Schandtafel in der Presse, damit die Wit- und Nachwelt die Namen jener erfährt, welche in schwerer Zeit sich frevelhaft am deutschen Volke vergangen.

Viele Städte nageln zurzeit Mitterstandsbilder oder sonstige Erinnerungsgemälden, um wohlthätige Spenden zu erzielen und ihrer geschichtlichen Sammlung ein Denkmal deutschen Opfermutes aus schwerer Zeit zu schenken. Sollte man nicht auch die „modernen Mitterstandsbilder“, die Lebensmittelwucherer, Preistreiber und Lebensmittelwucherer — wenn sie als solche gerichtlich erkannt sind — ebenfalls nageln und zwar festnageln auf der Schandtafel unserer Tagespresse. Solche Schandbilder, zu einer Schandmappe zusammengefügt und dem städtischen geschichtlichen Museum übergeben, wären sicherlich als eine „dauernde Absprechung der bürgerlichen Ehrentafel“ von nicht zu unterschätzender abschreckender Wirkung. Die Schandtafel in der Presse wäre in der Notzeit ein volkstümliches Strafmittel, demselben gesunden Rechtsempfinden entsprungen wie einst der Kranger dem Rechtsbewußtsein unserer Vorfahren. Jedem das Seine: den tapferen Helden die Ehrentafel! den Lebensmittelwuchern, Preistreibern und Nahrungsmittelfälschern die Schandtafel!

Die Verwirklichung dieses Vorschlags wäre sehr zu begrüßen, leider besitzt die Presse vorerst dazu keine Möglichkeit. Im Kampf gegen den Lebensmittelwucherer hat sich wieder einmal die Wahrheit des alten Sprichwortes erfüllt: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen.

Man hat mit der Entziehung der bürgerlichen Ehrentafel den Lebensmittelwuchern gedroht, bis jetzt ist aber kein Fall bekannt geworden, wo man von diesem Recht Gebrauch gemacht hätte. Und doch laufen mehr Lebensmittelwucherer als rote Hunde herum.

Blicke in die Zukunft.

In einem Artikel „Neue Wege“ im „Düsseldorfer Tageblatt“ (Nr. 454) bespricht dessen Chefredakteur Dr. Brauweiler die voraussichtliche politische und wirtschaftliche Ausgestaltung Deutschlands nach dem Kriege. Der Verfasser meint, daß die Kriegszeit für die verschiedensten Parteien die große Zeit des Umlernens bedeuten müsse; nur das Zentrum brauche nicht umzulernen, es werde seine kommenden Arbeiten schon der neuen Lage anzupassen verstehen. Dr. Brauweiler kommt dann zunächst auf die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts zu sprechen:

„Nur nicht die Blutsbrüderchaft, die der Krieg zwischen allen Gliedern unseres Volkes geschlossen hat, auch stark: Wirkungen auf die Gestaltung der politischen Rechte ausüben? Man denke an das preussische Dreiklassenwahlrecht. Der durch Kriegswunder Reichgeworbene soll in der ersten Klasse wählen dürfen, während der Arbeiter, Handwerker, kleine Beamte, der dem Vaterlande Mutmaßlich zahlte, und mit dem Ehrenkreuz zurückkehrte, „mittelschwer“ sein soll? Industrielle und Arbeiter, die die Kriegszüchtigung Deutschlands schmiedeten, werden mit Recht fordern, daß ihre Arbeit, ihre Interessen, ihre Organisationen anders angesehen und gewertet werden, als es früher mandam und mancherorts der Fall war. Wenn das zukünftige Beamtentum die Hilfe der freien Berufe in so reichem Maße in Anspruch nahm und in Anspruch nehmen mußte, so wird die Lehre daraus nicht vergessen werden können. Die Volkskräfte für das öffentliche Wohl nutzbar machen, wie es in unserm Volkstheater geschehen ist, das wird die Aufgabe der Zukunft sein auch für die Friedensorganisation unseres Volkes, muß vorbildlich werden auch für die Führung und Verwaltung der zivilen Staatsgeschäfte.“

Die Schulverhältnisse bedürften der Lösung von der Bürokratie. Einheitschule und Auslese der besten geistigen Kräfte müßten die Gedanken der künftigen Schulpolitik sein. Auf das Gebiet der Wirtschaftspolitik übergehend, glaubt der Verfasser, daß die Auffassung von der ungebundenen Freiheit des Wirtschaftslebens bankrott gemacht habe, daß die Interessen des Staates, der Gesamtheit, hier das Maß der Freiheit geben müsse. Die „Ordnung des Wirtschaftslebens“ während des Krieges habe die Notwendigkeit der staatlichen Bevormundung des Wirtschaftsgebietes gezeigt. Die Aussonderung sei klar. Jeder überflüssige Zwischenhandel sei eine Schädigung der wirtschaftlichen Volkskraft, jede Bemühung, die Vorräte an Rohstoffen oder an Waren in die alleinige Gewalt zu bekommen, um das Angebot künstlich einzuschränken, ein Unrecht. Die bestehenden Preisprüfungsstellen könnten übergeführt werden in das seit Jahren geforderte Kontrollamt für den gesamten Lebensmittelmarkt, der Gewalt Herrschaft von Kartellen und Trusts, die nach der wirtschaftlichen Vernichtung der konkurrierenden Unternehmungen den Verbraucher schädigen wollen, der Gefahr internationaler Ringbildungen, die uns ausbeuten und vom Auslande abhängig machen wollen, sei mit allen Mitteln entgegenzutreten. Zu diesen Mitteln könnte und würde mandam auch die Ueberleitung privater wirtschaftlicher Betriebe in Staatsbetriebe gehören. Wo man nicht an Staatsmonopole denke, könne man Unternehmungen einrichten, die staatlich beaufsichtigt werden und mit Vorzugsrechten ausgestattet sind, um so wirksam die Kontrolle des Marktes ausüben zu können.

Was Herr Dr. Brauweiler da an politischen und wirtschaftlichen Forderungen aufgestellt hat, mag den Wünschen und Hoffnungen eines, und zwar des mehr demokratisch denkenden Teils der Zentrumsanhängerschaft entsprechen; die einflussreichen und schließlich maßgebenden Kreise in der Zentrumspartei werden aber schon dafür sorgen, daß diese Wünsche und Hoffnungen nicht ausreifen. In der Schulfrage haben sich Zentrumsauctoritäten schon auf ein stark reaktionäres Zukunftsprogramm verpflichtet, und wer eine durchgreifende demokratische Reform des preussischen Wahlrechts wünscht, baue keine Hoffnungen gleichfalls nicht auf die Zentrumspartei. Und ebenso sollte man sich, besonders in Arbeiterkreisen, darüber klar sein, daß das Zentrum an der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise im Sinne Dr. Brauweilers auch nach dem Kriege nicht rütteln wird.

Ein weißer Rabe.

Ein Unternehmer, der guten Willens ist, diese schwere Zeit des „Umlernens“ auch seinen Klassenossen deutlich vor Augen zu führen, schreibt in der „Magdeb. Zeitung“:

„Man kann sich von einem sentimental Gefühlslosigkeitsmus durchaus fernhalten — muß es sogar, wenn etwas Gutes werden soll — und wird doch anerkennen können, daß wir in bezug auf unsere handarbeitenden Klassenossen mandarlei unlernen müssen, ja, wie Spieder zeigt, schon unlernten. Und der einzige Weg, der „dem sozialen Frieden entgegen“ führt, ist der des Vernehmens auch der andern Seite. Wir rühmen es mit Recht als einen Vorzug deutschen Wesens, daß wir uns vornehmend auch in die Gegenwart fremder Völker verlesen können, das wollen wir doch dann auch mit allem Nachdruck unsern eigenen Volksgenossen gegenüber tun. Da gilt es zunächst einmal, sich ganz ehrlich zu gestehen, daß, wenn wir von der Arbeitgeberseite auf seiten der Arbeiter stünden, wir ohne allen Zweifel einer Arbeiterorganisation beitreten würden, viele von uns gewiß bald in führenden Stellungen. Es gibt für den wirtschaftlich Schwachen keine andere Möglichkeit, seine Daseinsbedingungen zu verbessern, als die der Koalition, u. a. des Streiks. Gewerkschaften sind für die Volkswirtschaft schädlich, für die Privatwirtschaft un bequem und mandam direkt gefährlich —, aber wie im politischen Leben der Völker, ist auch im Wirtschaftsleben eines Volkes der Kampf die ultima ratio, die kein frommer Wunsch aus der Welt schafft. Eine starke Spannung wird zwischen Arbeitgeber und Arbeiter immer bestehen bleiben, weil der Arbeitgeber darauf aus sein muß, möglichst billige Arbeitskräfte zu haben, der Arbeiter hingegen es sich und seiner Familie schuldig ist, seine Kräfte möglich teuer zu verdienen.“

Aber diese wirtschaftliche Seite ist in der Tat nur eine der mandarlei Auswirkungen der Arbeiterorganisationen. Heute aber dürfen wir die andern doch nicht übersehen, die jedem denkenden Beobachter sich überzeugend aufdrängen. Da ist zunächst die ungewisselhaft ersicherliche Wechselwirkung zwischen Militär und Gewerkschaft. Die Gewöhnung an strotzende Disziplin, die der junge Arbeiter aus der Soldatenezeit mitbringt, läßt ihn sich gleich als in ein Gewohntes in die Disziplin der Gewerkschaft einfügen, und diese lehrt ihn, je länger je mehr bewußt die Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtnotwendigkeit üben und erhält so und pflegt fort lezten Endes soldatische Eigenschaften, die wieder, wie wir es jetzt erleben, Seer und Vaterland zugute kommen. Es scheint mir sehr notwendig, auf diese Seite der Gewerkschaftsbewegung recht nachdrücklich hinzuweisen, weil wir die Sache begehrlicherweise zunächst nur unter dem Gesichtswinkel der Arbeitgeberinteressen zu betrachten gewöhnt sind. Aber hier tritt eine Auswirkung der Arbeitgebergewerkschaften zutage, die über den engeren Kreis der Volks- und Privatwirtschaft hinausgreift in die Sphäre großer allgemeiner Staatsinteressen. Und in dieser Richtung geht auch die sozialistische Seite der Gewerkschaftsbewegung zum Opfern und Entbehren für gemeinsame Interessen überhaupt. Verschließen wir

und doch nicht der Erkenntnis, daß das Aufgeben der Arbeitsstelle um gewisser realer oder idealer Forderungen der Arbeiterschaft willen eine Handlung ist, die neben ihrer rechtlichen und oft auch für uns und weitere Volksteile recht unerwünschten wirtschaftlichen Seite meist eine Seite mit stark heroischem Einschlag hat. Leute, die dazu erzogen sind, um höherer Allgemeininteressen (hier zunächst der Arbeiterklasse) ihr eigenes individuelles Wohagen, Existenz und Versorgung der Familie auf lange in Frage zu stellen, bringen doch recht brauchbares Material für einen guten Staatsbürger mit — sehen wir das nicht auch jetzt sich betätigen? — Wer ist selbstverständlich für uns Arbeitgeber, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiete Vertreter oft stark widerstrebender Interessen sind, die wir mit aller Energie von dem Standpunkte aus, auf den wir nun einmal gestellt sind, wahrzunehmen haben. Aber man wird erwarten dürfen, daß wir nicht wie die Engländer nur den Maßstab unseres materiellen Interesses an Dinge und Menschen legen, sondern unsere vielberebere tiefere Bildung dazu verwenden, auch da, wo unsere eigenen wirtschaftlichen Interessen im Spiele sind, sachlich genug zu bleiben, um auch den Auswirkungen zu begreifen und zu würdigen. Das müßte zu einem Verhalten führen, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei voller Klarheit über gewisse nicht zu befeitigende Interessengegenstände auf die Dauer dem großen Ergebnis unserer Volks- und Volksgemeinschaft gemäß zu gestalten.

Es gibt sicher noch mehr Arbeitgeber, die durch den Krieg „undenken“ gelernt haben. Aber die Mehrheit derselben, vor allem die Herren der Schwerindustrie, haben aus den Erfahrungen des Krieges nichts oder doch nur wenig gelernt.

Ein geistvoller Engländer.

Die französische Presse gibt folgende Äußerung eines „geistvollen“ Engländer wieder.

„Schiller war kein deutscher, sondern ein internationaler Dichter. Für England schrieb er: Maria Stuart. Für die Schweiz: Wilhelm Tell. Für die Franzosen: Die Jungfrau von Orléans. Für die Italiener: Desco und Die Brant von Messina. Für die Griechen: den Ring des Polykrates und Die Kraniche des Zyklos. Für die Chinesen: Turandot. Für die Holländer: Den Aufstand der Niederlande. Für die Spanier: Don Carlos. Und endlich für die Deutschen selbst: Die Räuber.“

Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Shakespeare war demnach auch kein britischer Dichter. Für die Dänen schrieb er: Hamlet. Für die Italiener: Romeo und Julia. Für die Tschechen: Ein Wintermärchen. Für die Römer: Cäsar und Cariofan. Für die Griechen: Troilus und Cressida und Timon von Athen. Und für die Briten: Macbeth und Richard III., die zwei blutigsten und verbrecherlichsten Schenker, die jemals geschickelt!

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.
 WW. Paris, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern mittag 3 Uhr: Im Artois verhielten die Deutschen gegen den Westrand des Waldes von Ebenbach einen Angriff von geringer Ausdehnung, der durch unser Speerfeuer leicht angehalten wurde. In der Champagne beantworteten unsere Batterien sehr wirksam ein neues heftiges Geschützfeuer auf unsere Stellungen. Nordöstlich Zabure, östlich der Argonnen, im Vouquois und im Walde von Malencourt wurden die heftigen Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Laufe der Nacht fortgesetzt. — Abends 11 Uhr: In Belgien beschoß unsere Artillerie in der Gegend von Ebenen und im Abschnitt von Boefinghe planmäßig und sichtlich sehr wirksam die deutschen Anlagen. In der Champagne verhielten der Feind nach der heute vormittag gemeldeten Beschichtung nach einander zwei heftige Sturmangriffe gegen unsere Stellungen auf den Höhen des Hügel von Zabure. Der erste wurde durch unser Speerfeuer angehalten und konnte nicht an unsere Gräben gelangen, der zweite wurde, nachdem die Deutschen an einer Stelle in unsere Schützengräben eingebrungen waren, durch einen sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen. Zwischen Maos und Mosel beantworteten unsere Batterien das feindliche Geschützfeuer sehr tatkräftig und gerichteten auf der Straße St. Maurice—Boisell eine auf dem Marsch befindliche Infanteriekolonne vollständig.

Der Kampf zur See.

Unsere U-Boote.

Berlin, 11. Nov. Reuter meldet nach einem Telegramm des „B. T.“ vom 10. November: Das englische Transportschiff „Mercian“ wurde auf der Hinreise im Mitteländischen Meer von einem U-Boot durch Geschützfeuer angegriffen, es konnte aber entkommen und seinen Bestimmungsort erreichen. 23 Mann wurden getötet, 50 verwundet, 30 werden vermißt.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Örsz zu gewinnen, von neuem auf. In der Nähe nach der dritten Itzungs-Schlacht hatten sie Erismannschaften eingereicht und weitere Truppen im Güzäischen zusammengezogen. Western setzten sie nach mehrstündiger, heftiger Artillerievorbereitung an der ganzen Front von Plava bis zum Monte dei sei Duft mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verteidiger alle Stürme, teils durch Feuer, teils im Handgemenge unter schwersten Verlusten des Feindes ab, dessen Angriffslust in einem abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlahmte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 11. Nov. (WW. Nicht amtlich.) Amtlicher Kriegsbericht vom 10. November. Im Abschnitt von Judicarien eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen vom Monte Labanoso, vom Monte Melmo und von der Cima Palone. Sie wurde wirksam durch das gut geleitete Feuer unserer Batterien bekämpft. Im Hochgebirge dauerten die Offensivoperationen äußerst tätig fort. Unsere Truppen griffen entschlossen den Gebirgswall von durchschneidend über 2000 Meter Höhe zwischen der Stef- und der Seta-Spitze an. Es gelang ihnen, ihn an mehreren Punkten zu überschreiten.

In der Itzungsfront wurde ein feindlicher Angriff auf den Magli Bach abgelehnt. Kühne Einfälle gegen die feindliche Verteidigungslinie wurden ausgeführt. Im Abschnitt von Plava dauerte die Artillerieaktion fort. Unsere Flugzeuge warfen gestern Bomben auf die Eisenbahnstationen St. Deniel und Malvesina, sowie auf andere militärische Ziele auf der Karst-Hochfläche.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

WW. Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe, sowie lebhaftes Minen- und Handgranatentätigkeit. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Bapaume landend; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Kemmern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgelehnt. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von Schloß zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist.

Bei Berjenuende (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals v. Binjingen.

Unterstützt von deutscher Artillerie waren österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Kosciuchnowka (nördlich der Eisenbahn Nowel—Sarny) und ihren südlich anschließenden Stellungen. 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der Westlichen Morava hat gute Fortschritte gemacht. Ueber 4000 Serben wurden gefangen genommen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat die Morava an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. November. (WW. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 11. November, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Gagarinsk wiesen wir einen russischen Angriff ab.

Westlich von Kagalowka warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Artillerie begleitet, den Feind an den Str zurück, wobei 7 Offiziere, 200 Mann und 8 Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Somit nichts Neues.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Trebinje schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab. Der Feind erlitt große Verluste.

Die von Naice südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach Kava Baras zurückgelegt.

Südbölich von Banja waren wir den Feind aus mehreren Stellen auf dem Centerno-Hüden.

Die deutschen Divisionen des Generals v. Koevok drängen die Serben im Gebiet von Stolovi Planina zurück. Ostlich davon erkämpften sich I. u. I. Streitkräfte den Aufstieg auf die Krnja Jela und den Bogled. In Trkenitz fielen 1000 Serben in unsere Hand. In Krnja Banja, südwestlich Trstenitz, haben die Serben ein Feldhospital mit tausend verwundeten Soldaten und Offizieren und einem Arzt zurückgelassen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz kämpft nordöstlich von Brus und an den Nordhängen des Jarebac-Gebirges.

Bulgarische Streitkräfte überschritten bei Aleksinat die Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Nov. (WW. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von allgemeinem Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang drei Transportschiffe, die sich bei Komitli Liman befanden, sich zu entfernen. Bei Sedbül-Bahr zerstörten wir feindliche Bombenwerfer, auf dem linken Hügel brachten wir eine Mine zur Explosion, die die feindlichen Annaherungsgräben zerstörte. Somit nichts Neues.

Die Pläne der Entente und die Lage Serbiens.

Lugano, 11. Nov. Die bevorstehende Landung der Ententetruppen in Sanft Quacanta und ihr Vormarsch über Koriza nach Monastir, der Plan, welcher schon vor einiger Zeit von Konstantinopel aus in der „Frankfurter Zeitung“ angekündigt wurde, wird nunmehr durch ein Saloniter Telegramm Magrinis im „Secolo“ bestätigt. Die Straße sei bereits durch englisch-französische Offiziere besichtigt und gut befunden worden. Magrini fügt hinzu, daß wahrscheinlich auch italienische Truppen diesen Weg ziehen werden. Die ganze Ernte des Morawatales, der fruchtbarsten serbischen Provinz, sei jedoch in deutsche Hände gefallen, sodas die Ernährung der serbischen Flüchtlinge Sorgen erregt.

Das serbische Meer zieht sich nach Raguzi wahrscheinlich über Montenegro nach Skutari und Durazzo zurück. Es wird der Plan erwogen, die österreichischen Gefangenen nach Italien zu schicken. Die Bulgaren nahmen die wichtige, von einer belgischen Gesellschaft betriebene Kupfermine von Boriki in Besitz.

Der serbische Finanzminister Passara ist auf der Flucht von Nisch nach Krakow am 25. Oktober in Brnaja Banja gestorben. Passara hatte während Passchitschs Abwesenheit das historische österreichische Ultimatum im Juli 1914 in Empfang genommen.

Die deutschen Kriegsberichte und das Fehlen aller Nachrichten von Albanien und vom serbischen Meer drüden die serbischen Flüchtlinge in Salonik schwer nieder. (Fr. Btg.)

Protest der türkischen und bulgarischen Gesandten gegen die Anwesenheit der Ententetruppen in Saloniki.

Budapest, 11. Nov. Stiefle Blätter melden aus Saloniki: Hierher gelangen immer mehr griechische Truppen aus den verschiedenen Garnisonen des Landes. Die bisher im Saloniker Militärbezirk konzentrierten Truppen belaufen sich auf 30 000 Mann. Der türkische und bulgarische Gesandte in Athen haben eine in freundschaftlichem Tone gehaltene, doch entschiedene Verwahrung beim griechischen Auswärtigen Amt dagegen eingelegt, daß in Griechenland-Mazedonien sich starke englische und französische Truppen aufhalten können. Die Gesandten erklärten, daß ihre Regierungen in der dauernden Abwesenheit dieser feindlichen Truppen eine hochgradige Verletzung der griechischen Neutralität erblicken und daß das Dauern dieser Zustände durch die griechische Regierung nicht in Einklang mit ihrem Neutralitätsstandpunkt gebracht werden könne. Ministerpräsident Skuludis erklärte den Gesandten, daß er den Protest zur Kenntnis nehme. Namens der griechischen Regierung teilte er mit, daß das neue Kabinett alles getan habe, was in seiner Macht stand und das es künftig alles tun werde, damit die griechische Neutralität voll und ganz aufrecht erhalten bleibe.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Kriegskosten Englands.

London, 11. Nov. (Unterhaus.) Bei der Einbringung eines Kriegskredits von 400 Millionen Pfund Sterling sagte Squith: Damit steigt die seit Kriegsbeginn geforderte Summe auf 1662 Millionen Pfund Sterling. Die Ausgaben vom 1. April bis zum 6. November betragen 748 000 000 Pfund Sterling, die täglichen Kriegskosten zwischen dem 12. September und 6. November 4 350 000 Pfund Sterling gegen 2 700 000 Pfund Sterling im vorangegangenen Wirtschaftsjahre. — Die Hauptursachen für die vermehrten Ausgaben seien die Vorschüsse an die Alliierten und die Dominions, sowie die Munitionskosten. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Ausgaben in dem Zeitabschnitt, der durch den eingebrachten Vorschlag gedeckt werde, sich verringern würden. Es sei im Gegenteil wahrscheinlich, daß sie zunehmen würden.

Eine Kriegsgewinnsteuer in Frankreich.

Paris, 10. Nov. Der „Temps“ berichtet: Im gestrigen Ministerrat, der sich mit der Finanzlage beschäftigte, gab Finanzminister Ribot Erklärungen ab, die er im Haushaltsausfluß der Kammer über die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1916, sowie über die Einführung ihrer Steuer auf während des Krieges erzielte außerordentliche Gewinne wiederholen wird. Die Steuer wird nicht nur von Staatsleistungen, sondern von allen Gewerbetreibenden erhoben werden, die infolge des Krieges außerordentliche Verdienste erzielten.

Ausland.

England.

Der Zusammenschluß der drei größten Arbeiterverbände Großbritanniens, des Reparaturarbeiterverbandes, der Union der Transportarbeiter und der Union der Eisenbahner ist vollzogen worden. Der neue Verband umfaßt 1/4 Millionen Arbeiter.

Bulgarien.

Ein Protest des Herzogs Philipp von Orléans, Herzog Philipp von Orléans richtet aus London ein Schreiben an den König von Bulgarien, in dem er, wie „Alb. Cit.“ meldet, das Verhalten des Königs mit schärfen Worten verurteilt und ihn fragt, ob er seine französischen Väter und seine Abstammung vergessen habe, als er entschlossen war, gegen Frankreich zu kämpfen. Die Antwort dieses Schreibens gab die bulgarischen Blätter, die betonen, der bulgarische König wolle im ersten Schritte Bulgariens nicht vergessen. Was mit Frankreich geschähe werde, habe dieses Land verdient. Deman könnten feinerste sentimentale Diferenze etwas ändern. Frankreich möge lieber daran denken, welchen trefflichen Plan es zur Vernichtung Bulgariens gesponnen habe. Auch die Pläne des Königs Ferdinand würden das heutige Frankreich benachteiligen, das eigentlich ein Korkämpfer der Sklaverei sei.

Deutsche Politik.

Trotz Kartoffelreichtum keine Kartoffeln!

Um Entsprechung der neuesten Kartoffelverordnung des Bundesrats die Gemeinden mit genügenden Mengen zu versehen, ist für Bayern in München eine Kartoffelverordnungsstelle errichtet worden, bei der die Gemeinden ihren Bedarf anmelden haben. Die Stadt München hat einen Bedarf von 56 000 Zentnern angemeldet, wovon bis jetzt nur ein kleiner Teil zugewiesen ist; aber auch dieser ist nur schwer zu bekommen, obwohl Kartoffeln im Ueberfluß vorhanden sind. Die Produzenten haben mit ihren Produkten zurück, weil sie hoffen, im Frühjahr bedeutend höhere Höchstpreise zu bekommen. Im Münchener Stadtmagazin wäre an diesen Zuständen Magistrate Genoffe Kildel lebhaft kritisch auf Grund reichhaltigen Tatsachenmaterials und verlangte, da die Ernte sehr gut ist und Kartoffeln reichlich vorhanden sind, daß Schritte getan würden, um die Spekulanten und Produzenten vor der Ausgabe der Kartoffeln zu bewahren. Der Oberbürgermeister will persönlich die Regierung auf diese Zustände aufmerksam machen.

Wohin das Ziel der Bundeser geht, erzieht man aus einer Meldung aus Basel (Schweiz), wonach die Zufuhr von deutschen Kartoffeln nach der Schweiz einen großen Umfang angenommen hat. Jeden Tag treffen dort Sonder-

züge mit Kartoffeln auf dem badischen wie auf dem Schweizer Bahnhof Pafels ein, um nach dem Innern des Landes weiterzugeben, besonders nach dem Berner Oberland. In der Schweiz wirkt die Eisenbahn sicher ein höherer Preis als in Deutschland. Das deutsche Volk wird durch solche Praxis genötigt, den Hungererlei, noch enger zu schmälern.

Herabsetzung des Preises für Leder ist dringend erforderlich.

Berliner Blätter teilen mit, daß der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen an den Staatssekretär Dr. Dellbrück die Bitte um eine starke Herabsetzung der jetzigen hohen Lederpreise für Leder im Interesse der ärmeren und mittleren Bevölkerung gerichtet hat. Er weist darauf hin, daß die natürliche, durch den Krieg bedingte Erhöhung der Lederpreise im Verhältnis zu den tatsächlichen Verkaufspreisen nur gering ist. Der Preis für Sohlen betrug vor dem Kriege 1,80 bis 2 Mk., heute dagegen 5 bis 6 Mk., bereinigt sogar 7,50 Mk., soweit freiberechnungsfähiges Leder in Betracht kommt. Der Rohhautpreis ist um 20 bis 50 v. H. verteuert, die Verarbeitungsarbeiten in der Gerberei einschließlich der Gerbitstoffe um etwa 100 v. H. Daraus ergibt sich eine Verteuerung der Produktionskosten um etwa 1,50 Mk. für das Pfund fertiges Leder. Die tatsächliche Verteuerung beträgt aber 3 bis 4 Mk. das Pfund. Die Lederfabrikanten müssen hiervon 70 Pfg. — früher 1 Mk. — als Wohlhaberssteuer an die Reichsmittelfabrik zahlen. Die Erhebung dieses Vermögens ist indes nur eine mittelbare Verteuerung der Verbraucher. Unter solchen Umständen wird eine kräftige Herabsetzung der im Mai 1915 festgesetzten Richtpreise für fertiges Leder unbedingt erforderlich.

Von der Kriegsgewinnsteuer

weil die „Tägliche Rundschau“ zu melden, daß sie den Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung noch nicht beschäftigen soll, dagegen vielmehr eine Vorlage zur Sicherung der Kriegsgewinne für die Steuer durch Verpflichtung der Aktiengesellschaften und ähnlicher Unternehmungen zu entsprechenden Rückstellungen aus den während des Krieges erzielten außerordentlichen Gewinngewinnen. Die „Deutsche Tageszeitung“ wünscht, daß die Frage einer Kriegsgewinnsteuer möglichst bald einer eingehenden Beratung entgegengeführt und dafür gesorgt werde, daß die Steuer unmittelbar nach dem Friedensschluß erhoben werden kann. — Wir vermögen nicht einzusehen, warum diese Steuer nicht auch schon während des Krieges sollte erhoben werden können. Es besteht doch die Möglichkeit, daß sonst von den Kriegsgewinnen nach dem Kriege nicht mehr „greifbar“ ist. In England wenigstens hat man schon im Kriege eine 50prozentige Steuer eingeführt.

Weitere Höchstpreise in Aussicht.

Wie die „Nöln. Ztg.“ meldet, ist dem Bundesrat in den letzten Tagen ein Entwurf zugegangen, wonach der Reichskongress ermächtigt werden soll, Erzeugerpreise für Gemüse (insbesondere Weißkohl) Zwiebeln und Dauerkohl, sowie Herstellerpreise für Obst, Marmeladen, Honig und Kunsthonig, für Sauerkraut, Rübensirup und sonstige Pflanzstoffprodukte zum Vorkauf zu festzusetzen. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Kaffee, Tee und Kakao sowie sonstiger Kolonialwaren in nächster Zeit soll in Aussicht genommen sein.

Der sächsische Landtag und der Burgfrieden.

Zum Präsidenten der Zweiten Kammer wurde einstimmig der Nationalliberale Dr. Vogel wiedergewählt. Vor der Wahl des ersten Vizepräsidenten gab Genosse Hillig von einem Schweden der Konservativen an seine Fraktion Kenntnis, in dem erklärt wird, es sei den Konservativen nicht möglich, abermals einen Sozialdemokratischen in das Präsidium zu wählen mit Rücksicht auf das frühere Verhalten und auf die sozialdemokratischen Anträge, die eine Kampfanlage und damit einen Bruch des Burgfriedens bedeuten. Zu diesem Schreiben wurde bemerkt, daß sich die sozialdemokratische Fraktion ihr Verhalten durch die Konservativen nicht vorzeichnen lasse und abermals einen Sitz im Präsidium auf Grund ihrer Stärke beanspruche. Aber man sehe aus dem Schreiben, daß der Burgfrieden den Konservativen schon längst nicht mehr genügt sei. Man merke sich demnach entsprechend einschicken. Praktischen Erfolg hatte die konservative Kritik nicht. Es gelang nicht, dem Genossen Prädator von seinem Sitz als zweiter Vizepräsidenten zu verdrängen, da er auch von den Nationalliberalen und Fortschrittlichen gewählt wurde. Die Konservativen gaben welche Hilfe ab. Erster Vizepräsident wurde wie früher der konservative Abgeordnete Opp.

Verbotene Versammlungen in Württemberg.

Das stellvert. Generalkommando Stuttgart hat ebenso wie die in Stuttgart geplante große Versammlung auch Versammlungen in Eßlingen, Göttingen und Ullmingen, die zu den Ernährungsfragen Stellung nehmen sollten, verboten.

Der Zentralausschuß der Fortschrittspartei

hält am 4. und 5. Dezember ds. J. in Berlin eine Sitzung ab.

Badische Politik.

Zur Beschäftigung weiblicher Hilfskräfte bei der Eisenbahn

Schreibt man uns: „Aus verschiedenen Gegenden des Landes gingen uns in letzter Zeit Klagen über die Verwendung weiblichen Hilfspersonals im Eisenbahnbürodienst zu. Diese Klagen beziehen sich aber nicht darauf, daß weibliches Hilfspersonal überhaupt verwendet wird, da dies in den gegenwärtigen Verhältnissen sogar geboten erscheint, was jeder Einsichtige wohl gerne zugeben wird, sondern dieselben haben ihren gewöhnlich unberechtigten Grund darin, daß vielfach solches weibliches Personal verwendet wird, das zeitig einen Verdienst nicht nötig hat, da deren Angehörige — meistens Ehemänner — Eisenbahnbeamte sind, die keinen Heeresdienst leisten, die also durch den Krieg an ihren Einkommensverhältnissen keine Einbuße erleiden, im Gegenteil, teilweise sich sogar noch besser stellen, wie in Friedenszeiten, indem man mit Frau und Kind von einer Geldmacherin sprechen kann. Daß natürlich dadurch Kriegserfrauen oder Töchter von Kriegern zurückgefallen müssen, ist sehr bedauerlich. Allerdings darf angenommen werden, daß es nicht Absicht der Oberbehörde ist, die weiblichen Angehörigen von Beamten zu begünstigen, da ja hietwegen Beschlüsse genug ergangen sein sollen. Zu bedauern ist lediglich, daß verschiedene Stellen die höheren Anordnungen und Verfügungen nicht befolgen und so wenig soziales Verständnis an den Tag legen. So wird uns u. a. vom Schwarzwald geschrieben, daß ein Bahnmeister seine eigene Frau als Schreiberin auf seinem Büro beschäftigt; in einer anderen Zuschrift wird uns mitgeteilt, daß der Mannheimer Stationsamtsvorstand in seinem eigenen Besitze eine nahe Verwandte, ebenfalls als Schreibgehilfin, beschäftigt. Ferner sollen mehrfach Frauen, deren Männer als Beamte in die besetzten Gebiete abkommandiert sind und dort ihre wahrlich nicht zu niederen bescheidenen Dänen und in der Heimat ihren vollen Gehalt be-

ziehen, ebenfalls beschäftigt werden, jedoch dieselben oft ein dreifaches Einkommen haben.

Die Zahl derjenigen Eisenbahnbeamterfrauen, Töchter und Verwandten, die auf diese Art und Weise die Kriegszeit zu ihrem Vorteil ausnützen, könnte noch beliebig vermehrt werden, die angeführten Beispiele dürften aber genügen, um zu beweisen, daß eben die Kriegskontingente überall ausgenutzt wird, auch von bessergestellten höheren und mittleren Beamten, die es überhaupt nicht nötig hätten.

Sehr richtig.

Unter dem Titel „Lebensmittelwucher und Landesverrat“ brachte der „Badische Beobachter“ einen Artikel, in welchem auch der folgende Satz enthalten ist: „Jedermann wird zugeben, daß Lebensmittelwucher in Kriegzeiten ebenso gemein und so schädlich ist, wie Landesverrat. Warum macht man nicht ein Gesetz, das Lebensmittelwucher, die nach peinlicher Untersuchung tatsächlich als solche erwiesen werden, genau so wie Landesverräter bestraft werden?“

Ganz richtig! Der Landesverrat ist ein Verbrechen, aber in vielen Fällen hat er praktisch keine so schlimmen Folgen, wie der Lebensmittelwucher. Wir sind überzeugt, daß wenn einige kräftige Exempel statuiert worden wären, der Lebensmittelwucher keinen solchen Umfang angenommen hätte.

Schule und Arbeiterturnvereine.

Einen der „Volkstimme“ aus Darmstadt zugegangenen Nachricht zufolge hat die obere Schulbehörde des Großherzogtums Hessen nunmehr gestattet, daß bei den Turnfahrten der Volksschüler da, wo Mangel an Lehrkräften besteht, Turnvereine der sozialdemokratischen Arbeiterturnvereine zur Leitung der Turnfahrten herangezogen werden. Von dieser Erlaubnis sei auch bereits vielerorts, in erster Linie in der hessischen Residenz Darmstadt, Gebrauch gemacht worden.

In Nürnberg hat man einen Vorturner der freien Turnerschaft bei der Stadt als Turnlehrer angestellt.

Man erinnere sich der schweren Kämpfe, die in der Zweiten badischen Kammer noch im Frühjahr 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, seitens unserer Fraktion um die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiterturnvereine geführt worden sind. Auf man sich die jähvoll abnehmende Haltung ins Gedächtnis zurück, die damals der — inzwischen bekanntlich verstorbene — Unterrichtsminister Dr. Böhm in unseren Forderungen gegenüber angenommen hat, so wird man un schwer erkennen, welche gewaltige Umwertung auch in den Augen der herrschenden Kreise der Wert der proletarischen Turnfrage erfahren hat.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

U.D. Dipl.-Ing. Wilhelm Eckert und Landsturmann David David von Karlsruhe. Kriegsfreim. Carl Leury von Baihingen. Christl. Uffzahl von Remscheid. Musk. Postgehilfe Ernst Braun von Bruchsal. Matrose Jakob Köppler von Eichelbach. Musk. Georg Gund von Althausheim. Kriegsfreim. U.D. Wilhelm Soller von Reulshausheim. Erl.-Ref. Alois Gilbert von Oberneudorf. Musk. Paulus Fortenbacher, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Lautenbach. Jäger zu Pferd Otto Schindinger von Winden. Musk. Albert Bausch von Riedböhringen und Erl.-Ref. Friedr. Kaiser, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Waldsbühl.

Mittmeister im 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21 Eugen Richard, Ritter des Eisernen Kreuzes; Sanitätsfeldwebel Gebr. Johann Kauchbar, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim. Wizefeldw. Gastwirt Georg Friedrich Heuß von Hahmersheim. Wachtelmeister Heinrich Bender von Heidelberg. Landwehrrm. Theodor Leiber von Ballenstedt. Landsturmann Andreas Riede von Göttingen. Musk. Otto Rappenecker von Böhrnbach. Einj.-U.D. Bankbeamter Wilhelm Teufel von Billingen.

Aus dem Lande.

Ettlingen.

Ein seltenen Gruß erhielt die Familie A. Wunsch von hier. Einer ihrer Söhne dient als Obermaschinist-Matros bei der Marinefliegerabteilung. Bei einer Fahrt in unserer Gegend war Wunsch aus bedeutender Höhe eine Grußkarte an seine Eltern herab. Erreulicherweise erreichte der Gruß sein Ziel. Wunsch ist bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Soles Alter. Hier ist der älteste Mann Ettlingens, der Schuhmacher Morian Engel, der ein Alter von 92 Jahren erreichte, gestorben.

Offenburg.

Lebensmittelpreise. Für die durch die Stadt bezogenen Lebensmittel sind folgende Preise für das Pfund festgesetzt: Brotgetreide 28 Pfg., Grießmehl 30 Pfg., Weizenmehl 28 Pfg., Weizenmehl 30 Pfg., Roggenmehl 28 Pfg., Weizenmehl 30 Pfg., Suppeninlagen 60 Pfg., Grieß 55 Pfg., Gerste 55 Pfg., Perlen 28 und 24 Pfg., Bohnen (weiße) 55 Pfg., Erbsen (gelbe) 30 Pfg., Kunstbrotgetreide 1,50 Mk., Schweinefleisch 2 Mk., Dänische Butter 1,80 Mk., Margarine 1,50 Mk. Fett und Schmalz wird nur gegen Abgabe von Karten abgegeben. Die Festkarten werden heute Freitag ausgeben.

Butterpreise. Seitens des Bezirksamts ist der Verbrauchspreis bei Tafelbutter auf 2 Mk. und bei Landbutter auf 1,80 Mk. für das Pfund festgesetzt worden. Alle früheren Anordnungen des Bezirksamts sind dadurch gegenstandslos geworden.

Schwesingen, 11. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern von der Polizei ein 18jähriger Knabe aus Karlsruhe-Mühlburg aufgegriffen, der von dort mit einer Bahnticketkarte auf die Reise gegangen war, um nach Weilmünster zum Marine zu gelangen. Der unternehmungslustige Junge wurde heute seinen Eltern wieder zugeführt.

Mannheim, 11. Nov. Vier trant eine 31 Jahre alte Ehefrau eines im Felde lebenden Tagelöhners in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von Verwandten in benutztem Zustand aufgefunden und mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Karlsruhe, 11. Nov. In Oberzimmern wurde Wohnhaus mit Scheuer der Witwe Ludwig Körner durch Feuer völlig zerstört.

Weinheim, 11. Nov. Die Stadtverwaltung gewährt ihren Beamten und Arbeitern eine Kriegsteuerzulage, die für die

berheirateten Arbeiter 2,50 Mk. wöchentlich und für die ledigen 1,50 Mk. wöchentlich beträgt. Die Abteilungsleiter der Heimatschutz erhalten wiederum vom 1. Januar ds. J. monatlich 30 Mk. Zulage, die mittelbezahlten Beamten erhalten eine Zulage von 120 bis 200 Mk. im Jahre.

Biberach bei Gengenbach, 11. Nov. Während vor der hiesigen Station der Schwarzwaldbahn ein Personenzug hielt, um die Durchfahrt des Schnellzugs abzuwarten, trat, in der Meinung, die Station Biberach sei erreicht, eine Bauernfrau aus dem Zuge. Sie stürzte dabei zu Boden und wurde von dem in demselben Augenblick heranrührenden Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Rom Schwarzwald, 11. Nov. Im nördlichen Schwarzwald bleiben diesen Winter über die beiden Hotels aus der Gumbrecht und auf dem Sand geschlossen, dagegen sind, wie bisher die Kuchhäuser Untermarkt, Rummelsee, Horngrünbe, Ruckstein, Gerrentwees und Blättig geöffnet. Auf dem Feldberg und auf dem Herzogenhorn liegt der Schnee 15 Zentimeter hoch.

Konstanz, 11. Nov. In Lindau verfuhr die Hauptmannswitte Margarete Rucke ihr achtjähriges Schöndchen Edmund aus dem Leben zu schaffen und sich dann selbst zu töten. Die Frau brachte dem Knaben einen Revolver mit in den Kopf und öffnete dem Kinde die Brust, wobei der Knabe starb. Sie selbst verlegte die Frau sehr schwer, jedoch dürfte sie am Leben bleiben. Der Gatte der bedauernswerten Frau war bei Ausbruch des Krieges in den deutschen Heeresdienst eingetreten und hatte bei Pören den Feldtote gefunden.

Konstanz, 11. Nov. Lebensmittelfürsorge. Die Stadt Konstanz hat bis jetzt 80 000 Eier aus Oesterreich-Ungarn bezogen und an die hiesige Bürgerwehr abgegeben. Jetzt sollen weitere 80 000 Stück aus Oesterreich-Ungarn bezogen werden, zwei Stück davon kosten 36 Pfg., mehr als 10 Stück werden nicht auf einmal abgegeben. Kartoffeln werden von der Stadt zu 3,75 Mk. für den Zentner verkauft. Ferner verkauft die Stadt Emmentaler Käse, das Pfund zu 1,20 Mk.; sie hat 5000 Kilogramm davon bezogen. Der Weinstock betrug bisher bei den hiesigen Verkaufsstellen 2 Millionen Mark, die Bevölkerung hat durch den Weinverkauf der Stadt bisher gegen 120 000 Mk. erhalten. Entlich gab die Stadt noch Erbsen, Bohnen, Jüder, Teigwaren, Kartoffeln, Eier, Käse, Schmalz, Sauerkraut, Obst und Fisch ab. Zum Verkauf in Aussicht genommen sind ferner Casterflocken und Grieß in großen Mengen. Von Petroleum und wie aus der gestrigen Bekanntmachung hervorgeht, von billigen Kohlen nahm die Stadt die Verkaufs- und Verteilungsregelung vor. Auch eine größere Menge Mostobst wurde angekauft, dessen Ertrag an Most später zum öffentlichen Verkauf gelangt. Ferner ist der Ankauf von Leder, das an einzelne Schuhmacher verteilt werden soll, in Aussicht genommen.

Wie's gemacht wird.

Wie es kommt, daß Alles und Alles teurer wird, das zeigt folgender Vorgang:

Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, in Offenburg durch Inkerte ohne Unterschrift bekannt gegeben, daß der Salzpreis infolge der Erhöhung des Salzpreises durch das Badische Salinenamt von 10 auf 12 Pfennig pro Pfund steigt. Die „Karlsruher Zeitung“ teilt darauf halbamtlich mit, daß die von verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der badische Staat den Salzpreis erhöht hätte, nicht zutrifft. In der Samstagnummer des „Offenburger Tageblattes“ erklärt ein Adeninhaber, daß nicht der Salzpreis, sondern nur die Sackgebühr erhöht werde, und daß 100 Kilogramm Salz statt 15,86 Mk. vor dem Kriege jetzt 16,16 Mk. kosten.

Also wenn auf 100 Kilogramm Salz mit 30 Pf. zugezählt werden, dann kann der Verbraucher pro Pfund auch 2 Pf. mehr bezahlen, damit dem Adeninhaber 200 mal 2 — 30 = 3,70 Mk. Profit dadurch bleiben, weil der badische Staat um 30 Pf. aufgeschlagen hat.

Definitiv verkauft aber der Adeninhaber seine Sacke zurzeit auch zu guten Preisen, denn in Friedenszeiten kostete ein Doppelzentnerfaß 40 — 50 Pf., heute nur 1,10 bis 1,30 Mk. bezahlt werden, also ein Mehr von durchschnittlich 75 Pf. In der Annahme, daß auch der Salzpreis um 75 Pf. teurer verkauft wird, zieht man der Salzverkäufer einen Gewinn von 3,70 und 0,75 = 4,45 Mark und das Publikum muß einfach zahlen.

So wird heute alles in die Höhe getrieben, ob ein Grund vorliegt oder nicht. Und wenn keiner da ist, wird einer gesucht.

Die Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl.

Karlsruhe, 11. Nov. Das Ministerium des Innern hat schon im Verlauf der Bundesratsberatung vom 22. Oktober dieses Jahres die Aufnahme der Vorräte von Mehl und Getreide am 16. November d. J. angedeutet. Für die Aufnahme der Getreidevorräte kommen sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe in Betracht, gleichgültig, ob die Landwirtschaft Haupt- oder Nebenbetrieb ist. Außerdem sind die Getreide- und Mehlvorräte festzustellen, die sich im Gewerkschaft von Kommunalverbänden, vor diesen bereits an Wäcker und abgegeben, aber am 16. November noch vorhanden sind und solche Vorräte, die für einen Kommunalverband sich am Erhebungstag, auf dem Transport befinden. Für die Aufnahmen der Kommunalverbände ist im Großherzogtum auch der Bedarf an Saatgut für die Frühjahrsaussaat von Weizen und die Zahl der Weizenverjorger in jeder Gemeinde zu ermitteln. Das Statistische Landesamt wurde mit der allgemeinen Leitung der Erhebung betraut.

Berichtszeitung.

Worheim, 1. Nov. Am 23. November beginnt vor der Karlsruher Strafkammer die Verhandlung über die beiden ungetrauten Direktoren des Pforzheimer Bankvereins, Fritz Herrmann und Fritz Krämer. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Die Verhandlungen dürften 2 Tage in Anspruch nehmen.

Konstanz, 11. Nov. Die 60jährige Zigeunerin Elisabeth Winter geb. Reinhardt schwandelte gemeinsam mit ihrem Schwiegervater einer Bauernfrau aus Dringen in 14 Tagen fast 900 Mark ab. Ein Teil des Geldes mußte sich die leichtgläubige Frau von Bekannten leihen. Die Schwägerinnen gaben an, die Frau habe einen bösen Feind im Hause, dieser müsse vertrieben werden, dann könne man einen Schatz im Keller heben. Zwei der Betrüherinnen erhielten von der hiesigen Strafkammer Gefängnisstrafen von je 1 1/2 Jahren, eine von 6 Monaten Gefängnis davon.

Neues vom Tage.

Aufgehobenes Todesurteil.

St. Gallen, 11. Nov. Nach einem bei dem Kardinal von Hartmann eingegangenen Telegramm hat der Kaiser die gegen die Gräfin von Belleville, Gräfin Zullere und Louis Severin in Brüssel verhängte Todesstrafe wegen Spionage auf dem Gnadenwege auf Fürbitte des Papstes in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. (Soz.-Anz.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. November.

Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Ueber die Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober ds. Jz., die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs betreffend, herrscht noch sehr viel Unklarheit.

Den Metzger und Lebensmittelverkäufers ist untertag, Dienstags und Freitags, Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen gewerbsmäßig an irgend jemand zu verabfolgen.

Die Metzger und Lebensmittelverkäufers ist untertag, Dienstags und Freitags, Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen gewerbsmäßig an irgend jemand zu verabfolgen. Unter Fett versteht man Butter, Butterdarm, Del, Rumpfspeisefett aller Art, Kinder-, Schaf- und Schweinespeisefett.

Für Mittwoch und Sonntag ist eine Einschränkung der Speiseanstalten in der Fleischabgabe nicht vorgeschrieben. Für Festtage, die auf Werktage fallen, gelten die Vorschriften des Werktags.

Von der Ansicht der Bevölkerung wird übrigens erwartet, daß es sich den Bestimmungen über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs willig unterwerfen und sie auch in den Haushaltungen befolgen.

Metallsammlung. Die städt. Metallannahmestelle, Zähringerstraße 47, nimmt alle Haushaltungsgegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall, soweit sie nicht meldspflichtig sind, zu den bekannten Preisen an.

Angenommen wird ferner Aluminium, und zwar 1 Kilogramm Kupfer zum Preise von 1,70 M., Messing, Rotguth, Zinnblech und Bronze zu 1,00 M., Reinmetall (Aluminium, Chromnickel, Kupfer) zu 1,80 M. und Reinmetall zu 1,50 M.

Es wird dringend gebeten, die in Frage kommenden Gegenstände, die man dem Reich (gegen Bezahlung oder als Geschenk) zur Verfügung stellen möchte, schon in den nächsten Tagen abzuliefern.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Am Sonntag, 14. November, abends halb 7 Uhr, wird die vom Komponisten selbst in Szene geleitete Uraufführung der Oper 'Richard III.' von Hermann Wolfgang von Wolfershausen mit bewährtem Orchester und Chor stattfinden.

Die Leitung des Hoftheaters am 1. Dezember im Gr. Hoftheater stattfindenden Einmessenkonzerts hat Generalmusikdirektor Feil Steinbach übernommen.

notwendig, um ermitteln zu können, wieviel Mehl von den einzelnen Verbrauchern eingeparkt wird. Dieses Mehl wird für die schwerarbeitenden Personen und linderreichen Familien zur Aufbesserung ihrer Brotationen verwendet.

Todesfall. Im Alter von 49 Jahren ist hier das Kollegialmitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Verrat Felix Eimer, gestorben.

Verhaftung. Gestern nachmittag fand in aller Stille die Verhaftung des im Alter von 70 Jahren verstorbenen Altstadtrats Rittmeister Adolf Meck statt.

Na. Die Wiesmaße. Das städtische Nachmittagsmahl macht jenseit den Versuch, den Genuß der Wiesmaße bei der heftigen Bevölkerung einzubürgern.

Ueber die Zukunft der deutsch-türkischen Freundschaft sprach gestern abend im Museumsaal der Türkei Ali Almas aus Smyrna.

Ueberraschend zeigte der Vortragende über 100 prächtig gelungener Bilder von Landschaften, Städten, Dörfern, Oasen und Wäldern mit ihren Kuppeln und Minaretten, von denen der Vortragende morgens und abends zum Gebete aufjodelt.

Letzte Nachrichten.

Die Tagesordnung der kommenden Reichstags-sitzung.

Berlin, 11. Nov. Die Tagesordnung für die 21. Sitzung des Reichstags am Dienstag den 30. November, nachmittags 2 Uhr ist, der 'Deutschen Tageszeitung' zufolge, jetzt bekanntgegeben worden.

Neue Bundesratsverordnungen.

Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über Kaffee, Tee und Kakao, der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Buchweizen, Hirse und deren Verarbeitung, der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst, eine Aenderung der Verordnung vom 14. Oktober 1915 über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Zinn, der Entwurf einer Verordnung betr. Einwirkung von Gießtöpfen auf laufende Verträge und der Entwurf

einer Verordnung betr. Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915.

Eine Erklärung Dernburgs zur amerikanischen Note.

Berlin, 12. Nov. Ueber die amerikanische Note an England schreibt der Staatssekretär a. D. Dernburg im 'Berliner Tageblatt': Die Vereinigten Staaten erklären, eine Blockade Deutschlands und Ostpreußens als nicht bestehend und rechtsunwirksam.

Der Kampf um den Görzer Brückentopf.

Berlin, 12. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird dem 'Berliner Tageblatt' von gestern gemeldet: Es bestätigt sich, daß das Ringen um Görz noch nicht beendet ist.

Der Rückzug der Serben.

Berlin, 12. Nov. Nach der 'Kölnischen Zeitung' meldet der 'Sociale', der serbische Kriegsrat habe sich zum Rückzug entschlossen, um den Rest der serbischen Armee nach Skutari und Durazzo zu retten.

Bulgarischer Generalsstabbericht.

Sofia, 11. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Generalsstabbericht vom 9. November. Unsere Truppen setzten die Befreiung des geschlagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der Morawa fort.

Eine Anleihe der Ententemächte für Griechenland.

London, 11. Nov. Wie Reuter erfährt, haben England, Frankreich und Rußland Griechenland eine Anleihe von 40 Millionen Franken gewährt.

Einberufung der Jahresklasse 1917 in Frankreich.

Lyon, 12. Nov. 'Depesche de Lyon' meldet aus Paris: Der Heeresauschuss der Kammer erörterte mit dem Kriegsminister die Frage der Einberufung der Jahresklasse 1917.

Auflösung der luxemburgischen Kammer.

Luxemburg, 11. Nov. Die Großherzogin löste auf Antrag des Ministeriums nach der gestrigen stürmischen Sitzung, in der der Staatsminister Louisch den Liberalen Müller beschimpfte und von ihm geohrfeigt wurde, die Kammer auf, ohne das Mistroutensvotum abzuwarten.

Brand in einer großen amerikanischen Munitionsfabrik.

South-Bethlehem (Pennsylvanien), 11. Nov. (Reuter.) Eine der größten Maschinenfabriken der Bethlehem Steel Company, wo sich Kanonen und Kriegsmaterial im Werte von mehreren Millionen Dollar befinden, ist durch einen Brand zerstört worden.

Er mordung eines chinesischen Admirals.

Schanghai, 11. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Der Militärgouverneur Admiral Faeng zu Tseng ist, als er nach dem japanischen Konsulat zum Krönungempfang fuhr, von zwei Begleitern der Monarchie ermordet worden.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) 14. November: Abfahrt 7 Uhr nach Baden, Seerhof, Naturfreundehaus. — Wir bitten die Mitglieder (auch die weiblichen), sich an der heute beginnenden Vieder- und Spielabend zahlreich zu beteiligen.

Abtheilung... Duvasso... Gelingen... Karlsruher... Baden-Württemberg...

Abtheilung... Duvasso... Gelingen... Karlsruher... Baden-Württemberg...

Ulster — Paletot — Anzüge

von 12.50 bis 58.— Mk.

Gummi- und Bozener Mäntel, Wetterkragen

von 13.50 bis 35 Mk. von 8.50 bis 32.50 Mk. von 6.50 bis 25 Mk.

in grösster Auswahl allerneueste Farben und Schnitt neu eingetroffen kaufen Sie im reell bekannten

Konfektionshaus „Merkur“

nur in **Durlach** Ecke Haupt- und Gritznerstrasse
Sonntags geöffnet von 8 bis 9 und 11 bis 1 Uhr.

Lehrmittellieferung.

Die Lieferung von Lehrmitteln für arme Volksschulkinder dieser Stadt ist für das Jahr 1916 zu vergeben, und zwar:

- a) Schulbücher;
- b) Zeichenmaterialien;
- c) Kleine Schulbedürfnisse.

Von der unter b) und c) genannten Lehrmitteln liegen Muster auf unserer Geschäftsstelle — Kreuzstrasse 13, 8. Stod, Zimmer Nr. 27 — täglich von 4—6 Uhr nachmittags, auf.

Darüber sind auch Angebotsformulare und Lieferungsbedingungen zu erhalten.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lehrmittellieferung für arme Kinder“ versehen bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 6. November 1915.

Das Volksschulrektorat.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß am Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser treuversorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kracker, Weißgerber

im Alter von 61 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.

Karlsruhe-Mühlburg, den 12. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Kracker, nebst Kinder.

Die Beerdigung findet heute nachmittag 1/4 4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhofe statt.

Badischer Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge.

Dankfagung.

Im Geldspenden für die badische Kriegsinvalidenfürsorge sind bis zum 31. Oktober 1915 weiter eingegangen:

- a) für die Fürsorge im allgemeinen; b) für blinde Krieger;
- c) für das orthopädisch-chirurgische Lazarett mit Invaldenschule in Ettlingen, zusammen 41 012,35 Mk.

Hierzu der bereits in den Berichten des Landesvereins vom Roten Kreuz verdankte Betrag von 88 229,35 Mk., somit zusammen 129 241,70 Mk.

Allen Gekeren herzlichen Dank! Um weitere Gaben wird gebeten. Geldspenden wollen dem Postfachkonto des Landesauschusses für Kriegsinvalidenfürsorge, Nr. 7247 — Postfachamt Karlsruhe — oder mit dem Vermerk „für die badische Kriegsinvalidenfürsorge“ der Kassendirektion des Landesvereins vom Roten Kreuz — Karlsruhe, Gartenstrasse 49 — überwiesen werden.

Karlsruhe, den 1. November 1915.

Der Vorsitzende: Der Geschäftsführer:

Dr. Weder, Geh. Ob.-Reg.-Rat. Dr. Ritter, Ministerialrat.

Rudolf Vieser

Karlsruhe Kaiserstr. 153 Fernsprecher 740

Spezial-Haus für 8398

Hand-Arbeiten

Eigenes Zeichnungs-Atelier Ständige Ausstellung Kunstgerechte Entwürfe

Extra-Anfertigung in kürzester Frist.

Blei, Zink,

Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Altmetalle, beschlagnahmefrei, kauft für Heereszwecke und zahlt die höchsten Preise

M. Kleinberger, Karlsruhe Schwanenstrasse 11 — Telephon 835.

Billiger Verkauf

von jeder Art

Schuhwaren

Schuhhaus

Globus

Waldhornstrasse 30, bei der Kaiserstr. 8967

Billigste Einkaufsquelle

Pelze

Wilhelmstr. 34 1 Tr. Kriegsangehörige extra Rabatt

Roskafantien, Eichen u. Sonnenblumenfamen

werden angekauft. Ablieferungszeit: Jeden Donnerstag, nachmittags von 4—6 Uhr. 7705

Städt. Gartenbirektion.

Mayer's Schuhreparatur

mit elektrischem Betrieb Waldhornstr. 36 Waldhornstr. 36

Herren-Sohlen u. Abfüge 5.—

„ „ „ „ in Kunstleder „ 3.— bis 4.—

Damen-Sohlen u. Abfüge 4.—

„ „ „ „ in Kunstleder „ 2.50 bis 3.—

in bekannt guter Qualität.

Kleiner Museumssaal

Eingang Ritterstrasse 3. Samstag, den 13. Nov. bis Dienstag, den 16. November

Ausstellung und Verkauf

von Handarbeiten Verwundeter aus den hiesigen Lazaretten, sowie von Kunstarbeiten aus den Schützengraben der Champagne.

Eröffnung Samstag, den 13. November, nachm. 3 Uhr.

Täglich geöffnet von 10—1 Uhr u. von 3—1/2 7 Uhr.

Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf. Militär frei.

Lazarett-Abteilung des Ortsausschusses vom Roten Kreuz. 8808

Wir empfehlen die beiden Schriften aus der Sammlung „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“:

Wo steht der Hauptfeind?

Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.

Von Konrad Haenisch.

Preis je 10 Pfg. (Porto je 3 Pfg.).

Buchhandlung „Volksfreund“ Karlsruhe, Luisenstrasse 24, Telephon 128.

Christbaumschmuck und Spielzeuge, wenig gebraucht, zu verkaufen. Durlacherstr. 13, 2. St.

Blusen

in Wolle und Seide

mit 10% Rabatt

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Gesucht

ein zuverlässiger

Mechger

welcher den Verkauf von Gefrierfleisch übernimmt.

Näheres bei der unterzeichneten Stelle. 8397

Karlsruhe, 11. Nov. 1915.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Umzüge m. Möbelwagen und selbstmündige Hilft 7918

R. Mulfinger Seifingstr. 20 Telephon 1700.



Auf den Schulweg sollten Sie Ihren Kindern einige Woburn-Tabletten mitgeben, um sie vor den Folgen rauher Bitterung zu bewahren.

Woburn

TABLETTEN

sind mit feinsten Lactose und edler Pfefferminze hergestellt und bewirken durch erhöhten Speichelfluss Desinfektion auf natürliche Weise, ein wichtiges Erfordernis bei Anstehungs- und Erkältungsgefahr.

Original-Geheißel in allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.—. Die Firma Dr. G. Dr. P. Geiger in St. Ludwig l. G. versendet gratis und portofrei eine reizende Broschüre von Woburn-Tabletten gegen 20 Gulden aus Woburn-Geheißel.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Josef Greulich von Gundheim, Friseur hier, mit Christina Herr von Girschhorn. Johannes Dauenhauer von Birmasens, Arbeiter hier, mit Anna Braun von hier. Rudolf Giltowski von Zabrze, Schlosser hier, mit Magdalena Spiegel von Bruchsal. Karl Niffel von Oberhausen, Fabrikarbeiter in Oberhausen, mit Berta Männer von Neudingen. Karl Weber von hier, Eisenbahnsekretär hier, mit Sofie Dosenbach von hier. Mathias Köhler von Jungingen, Privatier in Jungingen, mit Elise Forstner von Durlach.

Geburten. Gerda Elisabeth, B. Memens Belzer, Werkführer. Eduard Wilhelm, B. Friedrich Giesler, Bahnarbeiter. Wilhelm, B. Anton Licht, Schuhmachermeister. Helene, B. Hermann Huber, Handelsmann. Emil Fritz Josef, B. Leopold Kaiser, Lehrer. Karl Albert, B. Albert Burdorf, Materialmeister. Albert Karl, B. Alfons Nagel, Kutcher. Elisabeth Theresia, B. Johann Trubold, Bahnarbeiter. Lina Berta, B. Richard Braun, Schlosser. Pauline, B. Friedrich Bernet, Schneider. Eugen Alexander, B. Michael Hanselmann, Krähnenführer. Anneliese, B. August Köber, Justizaktuar. Maria Maria Franziska Sophie, B. Walbert Frick, von Richard, gen. Baur von Effenhard, Major a. D. Wilhelm, B. Wilhelm Trotter, Kutcher.

Todesfälle. Martha, 8 Mon. 25 Tage alt, B. Otto Jung, Briefträger. Luise Bertha, Privatier, ledig, 50 J. alt. Ignaz Schmidt, Kaffendiener, Ehemann, 69 J. alt. Karl Keller, Privatier, Ehemann, 69 J. alt. Maria Fischer, 69 J. alt. Adolf Weef, Altjadtrat, Privatier, Witwer, 70 J. alt.

Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volkstreuend.

Gebrüder Scharff

Frisch eingetroffen: Fst. Fettbücklinge

Stück 12 Pfg. 8403

Eisgewinnung.

Das Eisenträgnis der städtischen Eiswerke soll für den Winter 1915/16 öffentlich vergeben werden. Den Bedingungen entsprechende Angebote wollen spätestens Freitag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht werden.

Bedingungen und Loseinteilungspäne können auf unserem Dienstzimmer Nr. 29, Rathaus 8. Stod, Eingang Jähringer-Strasse eingesehen werden.

Karlsruhe, den 5. Novbr. 1915. Städtisches Tiefbauamt.

Defen, Herde und Kessel

werden gepugt u. ausgemauert.

F. Austräger Rebergasse 8 — Offenburg.

Verlässliche Person

welche auch wirtl. strebl., z. Uebernahme einer Verlaststelle bei hoh. Verdienst geucht. Bel. Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Angabe von nur zuverl. Leuten unter Nr. 1506 befürd. die Ann.-Exp. Rudolf Woffe, Cöln. 8401

Blüschmütel

stannend billig

laue Damenmäntel

Mk. 15 75 an 8246

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Berichtigung.

In dem Inserat der Firma Wankusch & Co.

Marinaden

in der gestrigen Nummer sind behauerlicherweise einige Fehler enthalten. Es muß dort heißen:

Rauchheringe

Stück 22 Pfg.

Limburger Käse

im ganzen Laib

Pfund 78 Pfg.

im Ausschmitt

Pfund 80 Pfg.

Reklame-Tage

für

Hutformen und Zutaten

Wir bringen enorme Mengen Hutformen und Putz-Zutaten zu extra billigen Preisen.

Filzhüte

moderne, gutsitzende Formen

Stück	Stück
1.60	2.45
Stück	
95	

Velvet- u. Samthüte

elegant verarbeitet

Stück	Stück
3.75	4.95
Stück	
2.45	

Haar-Velourshüte

letzte Neuheiten

Stück	Stück
6.50	8.75
Stück	
4.75	

Elegant garnierte Damenhüte in den neuesten Formen **5.25 4.75 3.25**
 Fantasie u. Flügel **95, 75, 48** *fl.* Seid. Blumen, weiße Beeren u. Rosen **95, 75** *fl.*



Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
 Geiselstr. 6, 4. St., Mühlburg.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
 Markgrafenstr. 32,
 (früh. Adlerstr. 28) K. Möser.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
 G. Meck, geb. Stürmer
 Erbprinzenstr. 21, 2. Stod.

Lüchtige Handformer
 für dauernd sofort gesucht.
 Nähmaschinen-Fabrik
 Wertheim Act.-Ges.
 Frankfurt a. M.
 Germaniastraße Nr. 38.

Städt. Nahrungsmittelamt.
 Freitag, den 12. November, vor-
 mittags von 8 bis 11 Uhr und nach-
 mittags von 2 bis 5 Uhr verkaufen wir
 im Gaswerk I

Kartoffeln
 der Zentner zu **3.75** Mark.

Neu eingetroffen:
 Lange schwarze **8887**
Frauenmäntel
 Nr. 1975 an
 Wilhelmstraße 34, 1. St.
 Ariensangehörige extra Rabatt.

Jeder Dame,
 welche ihr ausgefallenes Haar
 einleitet, fertige schöne Böfse,
 Haarketten, Büppenverücken
 usw. billigt an. Defekte Haar-
 arbetten reparierte billig.

Karl Misch, Friseur
 Aue bei Durlach, 7869

Pfannkuch & Co.
 Frische
Schellfische
 kleine 45 Pfg.
 mittlere 60 Pfg.
 frisch gewässerte
Stockfische
 Pfund 35 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten
 Verkaufsstellen

Ulster Paletots
Bozener-Mäntel
Pelerinen
Lodenjoppen
Anzüge
Hosen
 alle Größen
 für Herren, Burschen und Knaben.

Warme Unterkleider
 für Männer, Frauen und Kinder
 in guten Qualitäten
 teils eigenes Fabrikat
 sowie

für unsere Soldaten
 Warme Hemden
 Unterhosen
 Unterjacken
 Sweaters
 Militär-Shawls
 Socken
 Gamaschen
 Handschuhe

Leibbinden
 Lungenschütz.
 Kopfschützer
 Ohrenwärmer
 Pulswärmer
 Kniewärmer
 Taschentücher
 Hosenträger

Gestrickte
**Militär-
 Westen**
 mit Ärmel
 290 bis 1100

Knaben- und
 Mädchen-
 Sweaters,
 Strümpfe.

Bewährte
 Strapazier-
 Qualitäten.
 Bekannt
 billige
 Preise.
 Grosse
 Auswahl.

Julius Löwe
 Karlsruhe Südstadt
 nur Werderplatz 25.

Rabattmarken

Lebensmittel
 Soweit Vorrat.

Schellfische

mittel	gross	extragross
Pfund	Pfund	Pfund
50	75	85
Pfg.		

Ostsee-Dorsch
 ausgeweidet Pfund **48**

Grosse Vollheringe Stück **15** und **17**
 Heringe in Gelee 1/2 Pfund-Dose **85**
 Rollmops 1/2 Pfund-Dose **85**
 Kieler Bücklinge, gross Stück **15**
 Eingelegte Heringe Stück **18**
 Heringssalat 1/4 Pfund **30**

8888 **Hermann Tietz**